info 7
SONDERDRUCK
MEDIEN
ARCHIVE
INFORMATION

Leipzig A bis Z

Tagungsort der vfm-Frühjahrstagung und des Sächsischen Archivtags 2019

Autorenteam bestehend aus neun FAMIs, koordiniert von Jörg Möhring und Birgit Leistner

www.info7.de

ISSN 0930-5483 | Jahrgang 34
Heft 1|2019

A wie Archiv

In Leipzig gibt es über 20 *Archive* oder archivalische Sammlungen. Eine kleine Auswahl davon soll an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.

Das *Tanzarchiv* wurde 1957 von Kurt Petermann gegründet und ist seit 2011 Teil der Universitätsbibliothek. Gegliedert in eine Fachbibliothek und eine archivalische Sammlung, beherbergt es ca. 10.000 Medien. Ein Teil der Bestände ist bereits in einer Datenbank erschlossen und kann in den Räumen der Universitätsbibliothek eingesehen werden.

Das *Geographische Archiv des Leibniz-Instituts für Länderkunde* (IfL) verfügt über die größte Sammlung geographiehistorisch bedeutsamer Materialien im deutschsprachigen Raum. Dazu zählen über 200 Nachlässe von Geographen, Forschungsreisenden und Institutionen. Das IfL ist auch mit 1.300 Fotos beteiligt am digitalen Porträtarchiv DigiPortA, das von neun Archiven der Leibniz-Gemeinschaft zwischen 2012 und 2015 aufgebaut wurde und unter www.digiporta.net zur Verfügung steht. Die meisten der vom IfL beigesteuerten Bilder stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert und zeigen Geographen auf Exkursionen, Forschungsreisen oder bei Feldforschungen.

Der Verein Archiv Bürgerbewegung e.V. wurde 1991 gegründet, nachdem bereits 1990 erste Schritte von Uwe Schwabe, einem Aktivisten der Leipziger Opposition, und Klaus Roewer, der zu Forschungsarbeiten nach Leipzig gekommen war, unternommen worden waren. Das Archiv befindet sich heute im Haus der Demokratie, wo aktuell ein Bestand von ca. 220 lfm. aufbewahrt wird, der Unterlagen der Bürgerbewegungen, der DDR-Opposition und von kirchlichen Basisgruppen sowie von Zeitzeugen übergebene persönliche Unterlagen und Sammlungen umfasst.

Ein eher unbekanntes Archiv gehört zum Verein *PRO Leipzig e.V.* Dieser Verein betreibt seit 1991 eine umfangreiche Stadtforschung und hat im Selbstverlag mehr als 300 Publikationen zu Leipzig und Umland herausgegeben. In seinen Beständen befinden sich 500 Buchbände sowie ca. 38.000 Fotografien und Grafiken. PRO Leipzig ist jedes Jahr auch auf der Buchmesse mit einem eigenen Stand dabei.

Erwähnt werden sollen an dieser Stelle noch das *Rosa Archiv*, das sich vor allem mit dem Thema Homosexualität befasst, und das *Fundbuero Archiv*, das Zeitdokumente aus der Wendezeit wie Fotos, Texte, Objekte und Audioaufnahmen beherbergt.

Koordination:
Jörg Möhring (Information u. Dokumentation FS Zentr. Programmkoordination und Sendeleitung) und Birgit Leistner Mitteldeutscher Rundfunk Kantstraße 71-73, 04275 Leipzig Joerg.Moehring@mdr.de und Birgit.Leistner@mdr.de

AutorenInnen:

Christina Berndt (Stadtarchiv Hoyerswerda)

Fiona Brückner (Stadtarchiv Chemnitz)

Danny Dietrich (Kreisarchiv Bautzen)

Michelle Koch (BStU Außenstelle Leipzig)

Julia Langbecker (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig)

Quynh Anh Reimann (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig)

Nathalie Schenk (BStU Außenstelle Leipzig)

Martin Schulz (BStU Außenstelle Halle/Saale)

Jamila Wähner (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig)

B wie Breitkopf & Härtel

Breitkopf & Härtel, der älteste Musikverlag der Welt, wurde 1719 in Leipzig gegründet. Das unter Kulturschutz stehende Verlagsarchiv liegt weitgehend im Sächsischen Staatsarchiv und beinhaltet vor allem Korrespondenzen ab dem Jahr 1896 sowie Briefkopierbücher aus dem Zeitraum von 1818 bis 1910. Der Hauptsitz des Verlages befindet sich seit 1945 in Wiesbaden, doch seit dem Jahr 2017 gibt es auch in Leipzig wieder eine Niederlassung.

Das rot-weiße Logo mit dem Bären dürfte Musikern, Musikwissenschaftlern und Musikinteressierten vertraut sein. Weniger bekannt ist jedoch, wie der Verlag zum Bären in seinem Logo kam: Das Tier erinnert an den Gasthof „Goldener Bär“, den der Verlag 1732 als verfallenes Gebäude kaufte und als Verlagsgebäude ausbaute. Auch das Schild dieses Gasthofes zierte ein Bär.

Anfangs wurde im Verlag vor allem Fachliteratur im Bereich der Theologie veröffentlicht, aber auch Werke des Schriftstellers und Literaturtheoretikers Johann Christoph Gottsched (1700-1766). Mit der Herausgabe von „Schemellis Gesangsbuch“ 1736, an dem Johann Sebastian Bach beteiligt war, und weiteren musikalischen Publikationen deutete sich bereits das später dominierende musikalische Profil des Verlages an. Bald wurden Notendrucke nahezu aller wichtigen Komponisten aus dem deutschen Sprachraum verlegt, wodurch der Verlag sich über die Jahre

als feste Größe im musikalischen Fachbereich etablierte. In diesem Jahr feiert er seinen 300. Geburtstag.

C wie Connewitzer Verlagsbuchhandlung

Die *Connewitzer Verlagsbuchhandlung* ist eine Leipziger Sortimentsbuchhandlung mit einem eher anspruchsvollen literarischen Profil in den Bereichen Belletristik, Zeitgeschichte, Kunst und Geisteswissenschaften. Zugleich ist die Buchhandlung aber auch als Verlag tätig, wie der Name bereits verrät. 1990 im Stadtteil Connewitz von Peter Hinke gegründet, brachte sie als erstes verlegerisches Produkt die erste Ausgabe des „Connewitzer Kreuzers" heraus, dessen Nachfolger, das Leipziger Stadtmagazin „Kreuzer", bis heute erscheint.

Zunächst spezialisierte sich die Buchhandlung vor allem auf Literatur, die in Leipzig vor der Wende nicht zugänglich war. Seit dem Umzug 1995 ist die 200 m² große Buchhandlung in der Innenstadt in Speck's Hof zu finden. Auf zwei mit Holz verkleideten Etagen kann man hier völlig in der Welt der Literatur versinken. Die Buchhandlung ist die einzige inhabergeführte Buchhandlung in der Leipziger Innenstadt. 2005 eröffnete in der Südvorstadt, im Peterssteinweg 7, als kleiner Ableger die Buchhandlung „Wörtersee". Außer Büchern kann man hier auch Kunst erwerben.

Bei der Wahl seiner Autoren sowie der Produktion der Bücher legt der Verlag besonders großen Wert auf Lokalität, d.h. gebunden, gedruckt und gestaltet werden die Bücher bevorzugt in Leipzig. Seit seiner Gründung wurden etwa 200 Bücher im Verlag veröffentlicht.

Neben den verlagseigenen Publikationen verfügt die Connewitzer Verlagsbuchhandlung als weitere Besonderheit auch über ein umfangreiches Angebot an Büchern aus 56 unabhängigen Verlagen. Außerdem hält sie ein umfangreiches Sortiment an englischsprachiger Literatur bereit.

Die Buchhandlung wurde bereits dreimal als hervorragende Buchhandlung mit dem Deutschen Buchhandlungspreis ausgezeichnet. Wer literarische und kulturelle Anregungen sucht, dem sei der Internetauftritt der Buchhandlung empfohlen: www.cvb-leipzig.de. Neben anstehenden Veranstaltungen und Neuerscheinungen findet man in der Rubrik „Buchorte" persönliche Entdeckungen der Mitarbeiter.

D wie Deutsche Nationalbibliothek

Die *Deutsche Nationalbibliothek* (DNB) ist die größte Bibliothek der Bundesrepublik Deutschland, sie gehört zu den größten der Welt und sie versteht sich als das kulturelle Gedächtnis Deutschlands.

Ihre Vorgängereinrichtungen, die 1912 in Leipzig gegründete „Deutsche Bücherei" und die in Frankfurt am Main seit 1946 bestehende „Deutsche Bibliothek", wurden mit der Wiedervereinigung 1990 in eine Gesamtinstitution mit zwei Standorten überführt, die 2006 ihren heutigen Namen erhielt. Dem Standort

Abbildung 1: Deutsche Nationalbibliothek Standort Leipzig; Foto: Andreas Schmidt/ Leipzig-Travel

Leipzig gehören auch das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das Deutsche Musikarchiv, die Sammlung Exil-Literatur 1933-1945 und die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek an. Die Generaldirektorin und Leiterin der Präsenzbibliothek ist seit 1999 Elisabeth Niggemann.

Die DNB hat die Aufgabe, lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913 sowie alle im Ausland veröffentlichten Medienwerke in deutscher Sprache, Übersetzungen deutschsprachiger Medienwerke in andere Sprachen und fremdsprachige Medienwerke über Deutschland zu sammeln, zu verzeichnen und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Gesamtbestand der DNB zählte Anfang 2018 rund 34 Millionen Einheiten.

Die archivierten Netzpublikationen können grundsätzlich in den Lesesälen vor Ort eingesehen werden, in bestimmten Fällen bestehen auch erweiterte Zugriffsmöglichkeiten. Am Standort Leipzig stehen dem Nutzer neben den Magazinbeständen, die nur auf Bestellung eingesehen werden können, auch über 60.000 Bände in den Handbibliotheken der insgesamt acht Lesesäle sowie in der Bibliografischen Handbibliothek und in den Sondersammlungen zur Verfügung. (Abbildung 1)

E wie Evangelische Verlagsanstalt

Die 1946 mit Sitz in Berlin gegründete *Evangelische Verlagsanstalt* (EVA) erhielt 1953 eine Verlagsabteilung in Leipzig. Zu DDR-Zeiten entwickelte sich die EVA zu einem der größten evangelischen Verlage in ganz Deutschland. Der Verlagssitz wurde nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1991 in die traditionsreiche Buchstadt Leipzig verlegt.

Heute hat die EVA einen angestammten Platz unter den großen konfessionellen Verlagen Deutschlands und verlegt theologische Fachbücher sowie religiöse Sachbücher. Das derzeitige Buchprogramm umfasst etwa 170 Neuerscheinungen pro Jahr, insgesamt über 850 Titel können bestellt werden. Im Jahr 2006 wurde das 60-jährige Bestehen gefeiert, bis dahin waren rund 11.000 Titel mit einer Gesamtauflage von etwa 150 Millionen Exemplaren erschienen.

Außerdem veröffentlicht die EVA Publikationen zur zeitgeschichtlichen Aufarbeitung der SED-Diktatur.

F wie Frauen in Leipzig

Im Kreis der Literaturwissenschaftler und sicher auch darüber hinaus bekannt sind „die Gottschedin“ und „die Neuberin“, die im Zeitalter der Aufklärung in Leipzig lebten und wirkten. *Luise Adelgunde Victorie Gottsched* (1713 – 1762) war nicht nur die Mitarbeiterin ihres berühmten Mannes Johann Christoph Gottsched, sondern trat auch mit eigenen Zeitschriftenbeiträgen, Lyrik und Dramen sowie Übersetzungen und Bearbeitungen hervor. Die Theaterreformerin und Schauspielerin *Friederike Caroline Neuber* (1697 – 1760) betrieb von 1727 – 1733 ein feststehendes Theater im Haus *Großer Blumberg* am Brühl.

Louise Otto-Peters (1819-1895) war eine Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts und eine der ersten wichtigen Figuren der deutschen Frauenbewegung. Sie war unter anderem Herausgeberin der „Frauen-Zeitung“ und der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ sowie Mitbegründerin des Leipziger Frauenbildungsvereins und des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Sie starb 1895 in Leipzig. Ein Denkmal, eine Gedenktafel in der Kreuzstraße, eine nach ihr benannte Allee sowie ein Platz erinnern an sie. Die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft betreibt ein Archiv im Gerichtsweg, das Material zu ihrer Person sammelt, aber auch die von ihr herausgegebenen Zeitungen.

Die Frauenrechtlerin und Sozialdemokratin *Clara Zetkin* (1857-1933) lebte von 1872 bis 1882 in Leipzig. Unter anderem trat sie hier der Sozialistischen Arbeiterpartei bei. Einer der beliebtesten Parks in Leipzig und eine Straße im Westen der Stadt tragen heute ihren Namen.

Auch die sächsische Schriftstellerin und Dichterin *Lene Voigt* (1891-1962) verbrachte große Teile ihres Lebens in Leipzig. Ihre Werke wie die „Säk'schen Balladen“ und die „Säk'schen Glassigger“ bedienten sich sächsischer Mundart als Stilmittel. Zu Zeiten der Weimarer Republik veröffentlichte sie unter anderem in sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitschriften. Diese Ausrichtung brachte ihr später im Nationalsozialismus zwar kein totales Berufsverbot, ihre Werke durften aber seit 1936 nicht mehr publiziert werden. Heutzutage ist sie vor allem als sächsische Mundartdichterin bekannt und beliebt. Und auch sie wurde Namenspatin für eine Straße und einen Leipziger Park.

G wie Graphisches Viertel

Als *Graphisches Viertel* bezeichnet man ein Stadtgebiet östlich der Leipziger Innenstadt. Der Name leitet sich her von der großen Anzahl an Verlagen und anderer Einrichtungen des Buchgewerbes, die hier vor allem Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Um das Jahr 1900 beherbergte das Leipziger Stadtgebiet fast 800 Verlage und Buchhandlungen, den größten Teil davon im Graphischen Viertel. Dazu kamen Druckereien, Bindereien, Musikalienhandlungen und Antiquariate.

Abbildung 2: Deutsches Buchgewerbehaus

Mehr zum Graphischen Viertel multimedial unter www.info7.de/leipzig/a-z

Ab der Jahrhundertwende sank nach und nach die Zahl der Unternehmen. Später zerstörten die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs über 70 Prozent des Viertels. Mit Gründung der DDR verließen viele Leipziger Verlage die Stadt gen Westen, von denen einige jedoch in den letzten Jahrzehnten wieder zurückkehrten, etwa die Musikverlage Breitkopf & Härtel und Friedrich Hofmeister.

Ungeachtet all dieser Veränderungen hat das Viertel viel von seinem früheren Geist bewahrt. Folgt man dem Grimmaischen Steinweg östlich aus der Innenstadt, vorbei an Johannisplatz und GRASSI Museum, entdeckt man an der Dresdner Straße bereits erste Hinweise auf die Vergangenheit der Gegend: Großer Brockhaus, Insel-, Klasing-, Reclam- oder Breitkopfstraße sind die Namen einiger Querstraßen, die auf ehemals hier angesiedelte Verlage hinweisen.

Weiter südlich liegt der Gutenbergplatz, wo sich u.a. die Gutenbergschule befindet, die die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs unbeschadet überstand und heute eine Berufsschule für Medienberufe ist. Buchhändler werden hier seit 1853, Buchdrucker seit 1886 ausgebildet. Direkt gegenüber steht das Deutsche Buchgewerbehaus, ein prächtiger Bau, der zwischen 1898 und 1901 errichtet wurde und dem Deutschen Buchgewerbeverein als Sitz diente. In den Jahren 2015 bis 2017 wurde das Gebäude umfassend saniert. In alter Pracht neu zum Leben erweckt, dient es heute als Wohngebäude. (Abbildung 2)

Nur wenige Meter entfernt, an der Ecke Gerichtsweg/Prager Straße, stand früher das ähnlich repräsentative Deutsche Buchhändlerhaus, vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels erbaut, der hier ab 1888 residierte. Das Gebäude fiel dem Bombenangriff im Dezember 1943 zum Opfer. Heute steht an seiner Stelle das Haus des Buches.

H wie Haus des Buches

Mehr als 50 Jahre nach der Zerstörung des Deutschen Buchhändlerhauses wurde mit dem *Haus des Buches* am selben Platz die von Verlagswesen und Buchhandel geprägte Tradition des Viertels neu belebt. Eröffnet wurde das Haus am 20. März 1996 durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. und durch das 1990 gegründete Kuratorium Haus

Abbildung 3: Fernseh-Sprechzelle; Quelle: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, 20305 Deutsche Post, Bezirksdirektion Leipzig, Nr. A 274.

Abbildung 4: GRASSI Museum mit Eingang zum Alten Johannisfriedhof; Foto: Andreas Schmidt, Leipzig-Travel

des Buches e.V. Es ist ein Ort, der heute Heimat für vielfältige literarische Vereine und Verlage ist und Begegnungen zwischen Buchliebhabern, Buchlesern, Buchforschern und Buchmachern fördert.

Die Baukosten betrugen damals 42 Millionen DM (circa 21,5 Mio. Euro). Sehenswert sind die roten Klinker – eine Reminiszenz an das ehemalige Graphische Viertel -, die Lichthöfe, das von Heinz Jürgen Böhme und Detlef Lieffertz geschaffene Buchstabenfeld, die von den gleichen Künstlern stammende goldene Bücherwand mit den Fernsehmonitoren und die mit Namen ehemaliger Leipziger Verleger verzierte Buchstabensäule.

Das „Haus des Buches“ leistet nicht nur während der Buchmesse einen wichtigen Beitrag zur Buch- und Lesekultur in Leipzig. Jährlich kommen über 10.000 BesucherInnen zu den literarischen Lesungen, Aufführungen von Literaturverfilmungen und weiteren Veranstaltungen, die oft in Kooperation mit den ansässigen Kulturvereinen stattfinden. Und natürlich bietet es nicht nur geistige Nahrung: Im Eingangsbereich begrüßt Sie das Literaturcafé des Hauses.

I wie Innovationen aus Leipzig

Im Jahr 1650 wurde in Leipzig mit den „Einkommenden Zeitungen“ die älteste bekannte Tageszeitung der Welt von Timotheus Ritzsch herausgegeben. Sie beeindruckt bis heute durch die für die damalige Zeit hohe Anzahl der Ausgaben und durch die inhaltliche Qualität der Meldungen.

Doch nicht nur im Bereich der Printmedien war Leipzig Vorreiter. Bereits 1936 wurde hier eine andere, weit in die Zukunft weisende Technologie präsentiert. Am 1. März des Jahres wurde durch die Deutsche Reichspost zum Auftakt der Frühjahrsmesse die erste *Fernseh-Sprech-Linie* der Welt zwischen Leipzig und Berlin eingerichtet, die über eine Fernverbindung sprachliche Kommunikation in Kombination mit Bildübertragung ermöglichte. Also schon vor über 80 Jahren wurde zwischen Leipzig und Berlin im heutigen Sinne „geskypd“!

Die Fernseh-Sprech-Stellen befanden sich in Berlin im Postamt Columbushaus am Potsdamer Platz und beim Telegraphenamt in der Hauptschalterhalle des Postamts am Leipziger Augustusplatz. Das zunächst auf drei Minuten beschränkte Ferngespräch kostete 3,00 Reichsmark, zuzüglich einer Herbeirufgebühr von 0,50 Reichsmark. Die mündliche Anmeldung an den Reichspoststellen musste rechtzeitig erfolgen, damit die Post den Gesprächspartner ermitteln und zur vereinbarten Zeit an die Bildtelefon-Zelle bestellen konnte. Vor allem durch die niedrige Gebühr erfreute sich die Einrichtung vielseitiger Benutzung. Zur Übertragung des Bildes der Personen wurde auf beiden Seiten je eine Fernsehsende- und Empfangseinrichtung für 180 Bildzeilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde genutzt. Diese waren mit einem Breitbandkabel miteinander verbunden. Für Interessenten, die keine Verwandten oder Bekannten zum Führen des Fernseh-Gesprächs hatten, wurden hierfür durch die Deutsche Reichspost sogar Postbeamte bereitgestellt. (Abbildung 3)

J wie Johannisplatz Leipzig

Der *Johannisplatz* in Leipzig ist einer von zahlreichen Plätzen der Stadt mit interessanter Geschichte. Wo sich heute eine Grünfläche erstreckt, stand bis zum Zweiten Weltkrieg die barocke Johanniskirche, die zeitweilig auch die letzte Ruhestätte der sterblichen Überreste Johann Sebastian Bachs war.

Heute wird der Platz dominiert vom GRASSI Museum, das seit 1927 das Museum für Völkerkunde zu Leipzig, das Museum für Angewandte Kunst und das Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig beheimatet. Benannt ist es nach dem Leipziger Kaufmann Franz Dominic Grassi, der die Stadt Leipzig in seinem Testament mit einem beträchtlichen Vermögen bedachte, aus dem mehrere Denkmale und Bauten finanziert wurden – nur nicht das heutige Grassimuseum! Dieses erhielt den Namen, weil für den Bau der Verkaufserlös des eigentlichen („alten“) GRASSI Museum eingesetzt wurde, in dessen Gebäude am Wilhelm-Leuschner-Platz sich heute die Leipziger Stadtbibliothek befindet.

Hinter dem GRASSI Museum erstreckt sich der Alte Johannisfriedhof, dessen Geschichte bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht. (Abbildung 4) Seit 1883 nicht mehr als Friedhof genutzt, sind auf der

musealen Parkanlage immer noch etwa 400 Grabmale zu sehen, die das gesamte Spektrum der Leipziger Grabmalkunst widerspiegeln.

Auf dem Johannisfriedhof fanden zahlreiche mehr oder weniger namhafte Persönlichkeiten der Leipziger Geschichte ihre letzte Ruhe, beispielsweise Anna Katharina Kanne (geb. Schönkopf), eine Jugendfreundin Goethes während seiner Studienzeit in Leipzig, oder Ernst Innocenz Hauschild, der Mitbegründer der Schrebergartenbewegung. Auch Johanna Rosina Wagner, die Mutter Richard Wagners, und Johanna Rosalie Marbach, geb. Wagner, seine Schwester, wurden hier beigesetzt – ebenso wie Franz Dominic Grassi.

K wie Kreuzer

Der *Kreuzer* ist das Stadtmagazin Leipzigs. Der Herausgeber ist der mittelständische und unabhängige Zeitschriftenverlag Kreuzer Medien GmbH. Der Kreuzer wurde ursprünglich als Kulturbeilage „Connewitzer Kreuzer" der Leipziger DAZ (Die Andere Zeitung) im Jahr 1991 vertrieben. Während die DAZ nach nur einem reichlichen Jahr eingestellt wurde, entwickelte sich aus der ursprünglichen Kulturbeilage das Stadtmagazin.

Neben den Rubriken Politik, Magazin, Kind & Familie zählen auch die Bereiche Film, Musik, Theater, Literatur, Kunst, Gastronomie, Spiel sowie ein umfangreicher Veranstaltungskalender mit Adressenverzeichnissen und Kurzinformationen zu den festen Bestandteilen des Magazins. Dazu kommt noch ein umfangreicher Kleinanzeigen-Teil.

Der Kreuzer hat monatlich eine gedruckte Auflage von ca. 12.000 Exemplaren und erscheint zum Verkaufspreis von 3,30 €. Eine Leserumfrage aus dem Jahr 2012 ergab, dass die Leserschaft des Magazins überwiegend zwischen 20 und 40 Jahren alt ist. Und diesen überwiegend jungen und mobilen Lesern passt sich der Kreuzer an: Es gibt nicht nur eine Printausgabe, die entweder per Abonnement oder in allen Zeitschriftenläden, Kiosken und Buchhandlungen in Leipzig sowie in einzelnen Buchhandlungen in ganz Deutschland erhältlich ist, sondern auch ein ePaper in verschieden Formaten. Ob nun in Papierform oder elektronisch: Man ist immer und überall bestens über das Stadtleben Leipzigs informiert.

L wie Leipzig liest

Die erste Buchmesse in Leipzig fand bereits im 17. Jahrhundert statt. Im Jahr 1632 übertraf die Zahl der vorgestellten Bücher erstmals die der Buchmesse in Frankfurt am Main und bescherte Leipzig damit eine Spitzenposition, die die Messe bis 1945 für sich beanspruchen konnte.

Aus der „Ersten alternativen Buchmesse Leipzig", die im Jahr 1990 stattfand und parallel zur regulären Buchmesse kleine, neue oder alternative Verlage nach Leipzig einlud, erwuchs das Lesefestival *Leipzig liest*, das seit dem Jahr 1992 zum festen Bestandteil der jährlich im Frühjahr stattfinden Leipziger Buchmesse wurde.

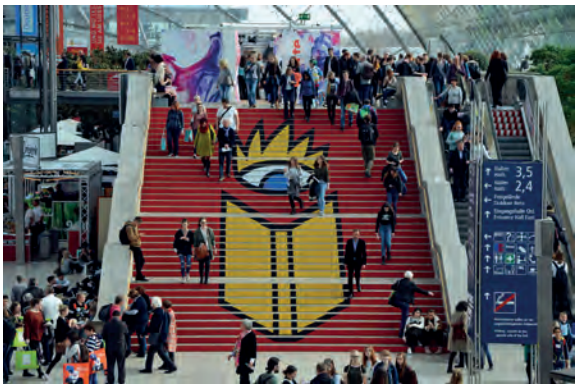

Abbildung 5: Leipziger Buchmesse, Blick in die Glashalle; Foto Frederike Fuhrmann, Leipzig-Travel

Mittlerweile ist es das größte Lesefest Europas und bietet mit rund 1.800 Veranstaltungen und 74.000 Besuchern (2018) eine ideale Plattform für Verlage und Autoren. Auftritte von Star-Autoren und Newcomern sorgen ebenso wie bekannte Namen aus der Popkultur und Politik für ein vielfältiges, attraktives Angebot, das auch in der Stadt selbst omnipräsent ist.

Die eigentliche Buchmesse wartet jedes Jahr mit weit über 2.000 Ausstellern, einer Ausstellungsfläche von über 100.000 m², mehreren Preisverleihungen, der Autorenrunde und seit 2014 mit einer Manga-Comic-Convention auf. Seit 2017 hat die Buchmesse in jedem Jahr ein Gastland, 2019 ist dies Tschechien.

In den letzten Jahren wurden immer wieder Besucherzahlen von bis zu 200.000 erreicht. Dazu lockt das Event jährlich etwa 50.000 Fachbesucher und seit geraumer Zeit auch über 1.000 Blogger und Journalisten. (Abbildung 5)

M wie Museum für Druckkunst

Das *Museum für Druckkunst* veranschaulicht anhand zahlreicher interessanter Exponate die Entwicklung der Drucktechniken. Es zählt zu den wichtigsten Standorten des sächsischen Industrieerbes und ist Teil der Sächsischen sowie der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH).

Der besondere Reiz des Museums besteht darin, dass die meisten der Objekte noch immer voll funktionstüchtig sind. So kann Schriftgießerei aus dem 15. Jahrhundert wie zu Gutenbergs Zeiten vorgeführt werden, wobei Buchstabe für Buchstabe einzeln und per Hand gegossen wird. Nebenan ist dann die mechanische Zeilensetzmaschine „Linotype" aus dem Jahr 1886 in der Lage, ganze Schriftzeilen zu gießen. Und auch die weitere Entwicklung bis hin zum Desktop Publishing der heutigen Zeit wird hier original und hautnah erlebbar.

Doch was wäre das Museum für Druckkunst ohne Druckpressen? Auch davon besitzt das Haus at-

Abbildung 6 (links): Museum für Druckkunst, historische Druckmaschine.

Mehr zum Museum für Druckkunst multimedial unter www.info7.de/leipzig/a-z

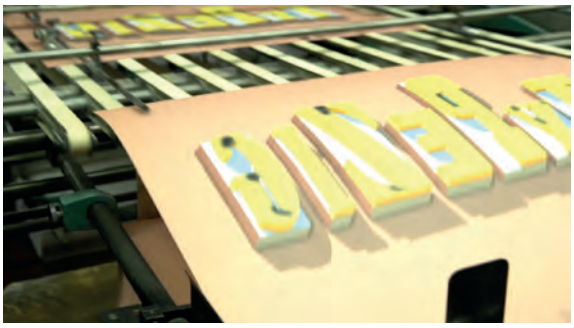

Abbildung 7 (rechts): Auch die Thomaskirche ist Teil der Notenspur; Foto: Andreas Schmidt, Leipzig Travel

Mehr zur Notenspur multimedial unter www.info7.de/leipzig/a-z

traktive Exponate wie die reich dekorierte Handpresse Paragon aus England von 1832, die sich nur für eine geringe Zahl an Drucken eignete. Dagegen konnte die erste Zylinderdruckmaschine der Londoner Times aus dem Jahre 1814 bereits große Auflagen der Zeitung produzieren.

Das Museum kann außerdem mit einer Handbuchbinderei sowie der Sammlung von europäischen und orientalischen Gussmatrizen, Schriftschablonen, kunstvoll gefertigten Stahlstempeln und Bleilettern aufwarten.

Besonders sehenswert ist auch der Lichtdruck. Das als Königin der Drucktechniken bekannte Flachdruckverfahren ist heute äußerst selten und nur noch an wenigen Orten weltweit in Anwendung zu erleben.

Schließlich gibt es noch eine Werkstatt für Holzstich von Rudolf Rieß aus Nürnberg zu entdecken. Er ist einer der letzten noch tätigen Xylographen in Deutschland. Einen Besuch des Museums in der Nonnenstraße 38 sollte man also unbedingt einplanen. (Abbildung 6)

N Notenspur

Die *Leipziger Notenspur* geleitet den Interessierten auf einem musikalischen Spaziergang durch Leipzig. Auf dem 5,3 km langen Weg kann man zu Fuß die Wohn- und Schaffensstätten von Telemann und Bach, Mendelssohn, Schumann und Wagner, Grieg, Mahler und Reger entdecken. Beginnend am Neuen Gewandhaus am Augustusplatz führt die Spur silberner Banner, die in den Gehweg eingelassen sind, vorbei an insgesamt 24 musikalischen Stationen, zu denen auch das Mendelssohn-Haus, der Alte Johannisfriedhof, das Schumann-Haus, die Oper Leipzig, das Café „Zum Arabischen Coffe Baum“, eines der ältesten der Stadt, das Robert Schumann regelmäßig besuchte, und natürlich die Thomaskirche zählen.

Ein Audio-Leitsystem, das man sich im Internet auf der Seite der Notenspur Leipzig kostenlos herunterladen kann, ermöglicht es, dabei auch die musikalischen Werke der Komponisten zu hören. Hinweistafeln an den Gebäuden bieten Informationen zu den Komponisten, die in ihnen lebten oder wirkten.

Die Leipziger Notenspur-Initiative ist eine Interessensgemeinschaft, bestehend aus Privatpersonen, Vereinen, Institutionen und ortsansässigen Unternehmen, die die herausragende Leipziger Musikgeschichte im Stadtraum erlebbar machen will. Die Idee, einen markierten musikalischen Stadtspaziergang zu entwickeln, entstand 1998. Nach eigenem Bekunden soll damit „die außergewöhnliche Leipziger Musiktradition und -gegenwart mit unserer Stadt – ihren Gebäuden und öffentlichen Räumen, ihrer Geschichte und ihren Bürgern“ verbunden werden. (Abbildung 7)

Am 26. März 2018 wurde die Leipziger Notenspur gemeinsam mit dem Verbund von neun Leipziger Musikerbe-Stätten bei einem EU-Festakt mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet.

O wie Oper Leipzig

Die Geschichte der *Opernhäuser* in Leipzig geht bis in das Jahr 1693 zurück. Damals wurde Leipzigs erstes Opernhaus, das Opernhaus am Brühl, eröffnet. Nach Hamburg und Venedig war dieses das dritte bürgerliche Musiktheater in Europa. 1868 fand die feierliche Eröffnung des sogenannten „Neuen Theaters“ statt, das am Augustusplatz errichtet worden war. Zunächst Spielstätte für Opern und Theaterstücke, blieb es ab 1912 ausschließlich musikalischen Bühnenwerken vorbehalten.

Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde am selben Standort ein neues Opernhaus errichtet, das am 8. Oktober 1960 eingeweiht wurde. Der einzige Opern-Neubau der DDR zählte seinerzeit zu den modernsten in ganz Europa.

Seit 1840 spielt das renommierte Leipziger Gewandhausorchester zu allen Vorstellungen sowie zu ausgewählten Ballett-Aufführungen.

Abbildung 8
Leipziger Oper

Abbildung 9:
Reclam-Museum.

Mehr zum Reclam-Museum multimedial unter www.info7.de/leipzig/a-z

Leipzigs Operntradition kann eine Reihe wichtiger Uraufführungen vorweisen, wie z.B. *Zar und Zimmermann* von Albert Lortzing, *Genoveva* von Robert Schumann, die „Jazz-Oper" *Jonny spielt auf* von Ernst Krenek, *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* von Bertolt Brecht und Kurt Weill, *Catulli Carmina* von Carl Orff oder Teile aus dem Zyklus *LICHT* von Karlheinz Stockhausen.

Das Archiv der Oper Leipzig wurde 1990 gegründet, es handelt sich um ein Dramaturgiearchiv, das nur für eine interne Nutzung bestimmt ist. Zu den Beständen zählen Drucksachen der Oper Leipzig ab 1945, Programmhefte, Fotos, und ausgewählte Materialien anderer Theater.

Das Opernhaus beherbergt außerdem eine Sammlung zur Operngeschichte, von Beleuchtungstechnik und die größte Scheinwerfersammlung Europas. (Abbildung 8)

P wie Anton Philipp Reclam

Anton Philipp Reclam, der Begründer des berühmten Reclam-Verlages, wurde am 28. Juni 1807 in Leipzig geboren. Nachdem er sowohl Buchdruck als auch Buchhandel gelernt hatte, erwarb er 1828 mit nur 21 Jahren das „Literarische Museum" in Leipzig, ein Lesekabinett, das auch über eine Leihbibliothek verfügte. Noch im selben Jahr gründete er den „Verlag des Literarischen Museums".

Schon früh geriet er mit der Obrigkeit in Konflikt, weil er gegen absolute Monarchie und Zensur kämpfte. Dies führte sogar so weit, dass bei ihm erschienene Schriften zeitweise verboten wurden und er später, 1848, zu einer (allerdings nicht angetretenen) Haftstrafe verurteilt wurde.

1837 verkaufte er das „Literarische Museum" und gründete sein Unternehmen „Philipp Reclam jun.". In den ersten Jahren erschienen eher unterschiedliche Verlagsprodukte, darunter Werke von Adolf Glassbrenner, aber auch Zeitschriften wie das satirische Magazin „Leipziger Lokomotive". Einen wichtigen Schritt in Richtung des späteren Erfolgs des Verlages bildete der Kauf der Haackschen Buchdruckerei, wodurch eine kostengünstige Buchherstellung ermöglicht wurde.

In den ersten 40 Jahren blieb die Verlagsproduktion sehr gemischt, tendenziell wurde aber eher liberale und oppositionelle Literatur herausgegeben. Den Quellen zufolge war Reclam kein bequemer Mensch, sondern eher einer, der einen großen Anspruch an sich und seine Mitarbeiter stellte. Zudem soll er sehr hartnäckig gewesen sein. Nur so konnte er wohl auch den späteren großen Erfolg erzielen.

Seine große Vision war es immer, Bücher in großer Auflage, einfacher Ausstattung und zu erschwinglichen Preisen zu produzieren. Dies konnte vor allem durch die Anwendung der Stereotypie realisiert werden. 1863 trat Hans Heinrich, der einzige Sohn Philipp Reclams, in das Verlagsgeschäft ein. Von großer Bedeutung für den Verlag war das Jahr 1867. Mit dem Auslaufen der Urheberrechte von (Klassiker-)Autoren, die vor 1837 verstorben waren, konnten deren Werke nun als gemeinfrei verkauft werden. Damit war der Weg frei für die Vision Philipp Reclams und seine weltbekannte Buchreihe, wie wir sie heute kennen.

Zum 190. Geburtstag des Reclam-Verlages wurde am 24. Oktober 2018 das Reclam-Museum in der Kreuzstraße 12 im Graphischen Viertel eröffnet. Das Museum, welches vom Literarischen Museum e.V. betrieben wird, beherbergt auf 50 m² eine Dauerausstellung samt Präsenzbibliothek. Ein Besuch des Museums ist sehr zu empfehlen und kann optimal mit einem Spaziergang durch das Graphische Viertel verbunden werden. (Abbildung 9)

Q wie Quoten

Die Stadt Leipzig findet ihre erstmalige Erwähnung um 1015 als eine slawische Siedlung mit dem Namen Lipzk. Heute gilt sie in Wirtschaft, Kultur und Bildungswesen sowie in der „Kreativszene" als eine der am schnellsten wachsenden Städte Deutschlands und wird unter jungen Leuten deshalb oft auch als „Hypezig" betitelt.

Leipzig ist die Stadt mit der höchsten Einwohnerzahl im Freistaat Sachsen. Laut Amt für Statistik und Wahlen verzeichnete die Stadt Leipzig am 31.12.2018 596.517 Einwohner, ca. 10.000 mehr als im Jahr zuvor.

Auf einer Fläche von ca. 300 km² gliedert sich Leipzig in 10 Stadtbezirke und 63 Ortsteile. Auch bekannt als Klein-Venedig beeindruckt Leipzig mit seinen Flüssen wie der Weißen Elster, der Pleiße, der Luppe und der Parthe sowie zahlreichen Bachläufen und für eine Großstadt bemerkenswert vielen Parkanlagen.

Abbildung 10: Gedenkstätte Museum in der Runden Ecke; Foto: Andreas Schmidt, Leipzig-Travel

In puncto Kabarett hat Leipzig übrigens einen Superlativ zu bieten: Die Stadt hat die größte Kabarettdichte pro Kopf in Deutschland. Allein in der Innenstadt befinden sich sechs Kabaretthäuser. Rund ums Jahr bieten beispielsweise die „Leipziger Pfeffermühle“ oder das „Central Kabarett“ mit dem hauseigenen Restaurant „Barfusz“ ein vielfältiges Programm. Von anspruchsvoller Politsatire über literarisch-musikalische Vorstellungen bis hin zu eleganten Varieté-Shows – das Kabarett-Angebot der Stadt hat für nahezu jeden Geschmack etwas zu bieten.

R wie Runde Ecke

Entlang des Innenstadtrings im Zentrum-West befindet sich am Dittrichring 24 seit über 100 Jahren ein Gebäude, das von den Leipzigern als „Runde Ecke“ bezeichnet wird. 1913 als Geschäftshaus der Alten Leipziger Feuerversicherung erbaut, war es später bevorzugtes Domizil verschiedener Geheimdienste. Über eine Nutzung des Gebäudes durch den Sicherheitsdienst des Reichsführers zur Zeit des NS-Regimes gibt es nur Gerüchte ohne wirkliche Bestätigung. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zog 1945 die US-Armee und weniger als 3 Monate später, mit dem Wechsel der Besatzungsmacht, der sowjetische Geheimdienst (NKWD) in die Räumlichkeiten der „Runden Ecke“ ein. Aber auch dies war nicht von langer Dauer. Nach der Gründung der DDR folgte wenige Monate später schon im Frühjahr 1950 eine Dienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit. Zwei Jahre später wurde diese Dienststelle im Zuge der Gebietsreform mit Auflösung der Länder und Bildung von Bezirken zu einer Bezirksverwaltung umgestaltet. Die Bezirksverwaltung für Staatssicherheit (BVfS) Leipzig residierte in diesem Gebäude über 37 Jahre bis zur Besetzung am 4. Dezember 1989 infolge der Leipziger Montagsdemonstrationen.

Wann und wie die „Runde Ecke“ ihren Namen erhalten hat, ist unbekannt. Nach der endgültigen Auflösung des MfS wurde das Gebäude in ein Museum umgewidmet. Schon 1990 eröffnete die *Gedenkstätte Museum in der "Runden Ecke"* ihre Türen und ermöglichte der Bevölkerung durch die dauerhafte Ausstellung „Stasi – Macht und Banalität“ Einblicke in die Arbeitsweise und Struktur der ehemaligen Staatssicherheit.

Im selben Jahr ließ sich die Außenstelle Leipzig der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) im überwiegenden Teil des Gebäudes nieder. Mit Beginn der Tätigkeit des BStU erhielten Bürgerinnen und Bürger am 8. Oktober 1990 die Möglichkeit, Einsicht in ihre Akte zu verlangen. Museum und Archiv existieren auch im Jahre 2019 immer noch als ein kulturelles Stück Leipzigs mit zahlreichen Veranstaltungen und Sonderausstellungen. www.runde-ecke-leipzig.de und www.bstu.de/archiv/standorte/leipzig. (Abbildung 10)

S wie Stadt- und Staatsarchiv

Ein Blick in die Leipziger Geschichte kann sehr lohnend sein, und das *Stadtarchiv Leipzig* bietet denjenigen, die diesen Blick an den Quellen schärfen möchten, dafür die besten Voraussetzungen.

Von 1994 bis ins Jahr 2018 war es im Gebäude des ehemaligen VEB Galvanotechnik Leipzig in Volkmarsdorf untergebracht, wo dem Benutzer 36 Arbeitsplätze im Lesesaal, acht Lese- und Rückvergrößerungsgeräte sowie zwei Kartentische zur Verfügung standen. Auch am neuen Standort, der 2019 bezogen wird, sollen den Nutzern optimale Bedingungen geboten werden. Das Stadtarchiv wird dann in der Messehalle 12 der Alten Messe, Straße des 18. Oktober Nummer 44, untergebracht sein. Die Halle war 1923/1924 von Oskar Pusch und Carl Krämer als Messehalle errichtet worden, die später außerhalb der Messen auch als Sporthalle (Achilleon) genutzt wurde. Die heutigen Leipziger kennen sie vor allem als Sowjetischen Pavillon der Alten Messe.

Die zweite wichtige Gedächtniseinrichtung Leipzigs ist das *Sächsische Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig*, das 1954 eröffnete und damit weitaus jünger, doch nicht minder wichtig für die Stadtgeschichte ist. Zunächst als Außenstelle des Landeshauptarchivs Dresden gegründet, erhielt es 1965 seine Eigenständigkeit und die Bezeichnung „Staatsarchiv Leipzig“. Inzwischen ist es wieder Teil des Sächsischen Staatsarchivs (Abteilung 3).

Die Archivalien, die in Leipzig verwahrt werden, setzen sich zum einen aus Urkunden, Akten, Amtsbüchern und Karten aus dem Landeshauptarchiv, zum anderen aus den Unterlagen vieler nach 1945 aufgelöster staatlicher Einrichtungen aus dem Leipziger Raum zusammen. Weiterhin wurde das Archivgut der staatlichen Behörden und volkseigenen Betriebe übernommen, sodass die Menge der Archivalien von 560 lfm. im Jahr 1954 auf rund 7.300 lfm. im Jahr 1980 anstieg. Dadurch stieß man mit den Räumlichkeiten des im Krieg stark beschädigten Reichsgerichtsgebäudes, des ersten Domizils des Staatsarchivs, bereits an Grenzen. Mit der Auflösung der staatlichen Behörden und Einrichtungen sowie der Volkseigenen Betriebe (VEB) und den

damit verbundenen kurzfristigen, massenweisen Übernahmen zur Rettung der Unterlagen nach 1990 waren die Kapazitäten des Reichsgerichtsgebäudes dann vollends ausgeschöpft und machten eine neue Bleibe notwendig, die im 1995 bezogenen Behördenzentrum in Leipzig Paunsdorf geschaffen wurde.

Mit Bezug dieses neuen Domizils wurde die ehemals eigenständige Deutsche Zentralstelle für Genealogie mit ihren Sammlungen in das Staatsarchiv eingegliedert. Mit etwa einem Drittel aller Anfragen und Benutzer ist die Familienforschung seit dieser Zeit ein wichtiger Teil des Staatsarchivs.

T wie Traditionen

Viele *Traditionen* aus Leipzig und Umland sind schon lange über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt. Zu nennen wären da unter anderem die Leipziger Messe, die Buchmesse oder auch das Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, kurz DOK Leipzig. Die reiche musikalische Tradition Leipzigs ist mit großen Namen wie Bach oder Mendelssohn verbunden. Kulinarisch ist Leipzig für das Leipziger Allerlei, die Leipziger Lerche, sein wohl bekanntestes Gebäck, und seine lange Kaffeehaus-Tradition bekannt. Auch die Gose und den Kümmellikör Allasch verbindet man mit Leipzig.

Hier soll aber eine jüngere Entwicklung vorgestellt werden, die ebenfalls das Potenzial hat, eine länger währende Tradition zu begründen: das im Leiziger Osten angesiedelte Stadtkulturfestival „OSTlichter“. Das Stadtteilfest fand erstmals 2002 statt, damals noch unter dem Namen „OSTEntdeckungen“, und war eine Reaktion auf das Fehlen soziokultureller Angebote im Leipziger Osten. Damals schlossen sich vor Ort arbeitende Vereine und Institutionen zusammen und entwickelten ein Netzwerk, das in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Kulturamt das Festival gestaltete. Seit 2010 liegt die organisatorische Trägerschaft in den Händen des soziokulturellen Stadtteilzentrums Mühlstraße 14 e.V.

Das Festival umfasst Einzelveranstaltungen verschiedenster Genres in fast allen Freizeit-, Jugend- und Kultureinrichtungen des Stadtteils, einschließlich der Kirchen, Grünanlagen und Parks. Es zielt damit auch auf die bessere Integration sozial gefährdeter oder benachteiligter Familien und der ausländischen Bewohner und macht zugleich die verschiedenen Kulturen erlebbar.

Die „OSTlichter“ haben sich im Stadtteil etabliert und dazu beigetragen, den Leipziger Osten nicht Abriss und Leerstand zu überlassen, sondern mit Leben zu füllen und zwischen den Bewohnern und Kulturen Brücken zu schlagen. So ist eine Tradition entstanden, die vor allem auf der Vielfältigkeit der Stadt gründet.

Abbildung 11: Universität Leipzig am Augustusplatz; Foto: Andreas Schmidt, Leipzig-Travel

U wie Universität Leipzig

Die *Universität Leipzig* wurde 1409 gegründet, als in Folge der Hussiten-Bewegung die deutschen Professoren und Studenten aus der Karls-Universität Prag nach Leipzig kamen. Damit ist sie die zweitälteste Universität Deutschlands mit ununterbrochenem Lehrbetrieb. (Abbildung 11)

In den folgenden Jahrhunderten entwickelte sich die Einrichtung stetig weiter und war zeitweise die größte Universität Deutschlands. Zu den später namhaften Studenten zählten u.a. Johann Wolfgang von Goethe, Robert Schumann und Friedrich Nietzsche. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs gehörte die Einrichtung zu den vier „großdeutschen“ Universitäten, die weiterhin unterrichten durften.

Durch den Krieg wurden 60% aller Gebäude und 70% aller Bücher vernichtet. Dennoch wurde die Universität schon 1946 wiedereröffnet. Zu DDR-Zeiten erhielt sie 1953 den Namen „Karl-Marx-Universität Leipzig“. Heute studieren an den 14 Fakultäten mehr als 30.000 junge Menschen aus der ganzen Welt in über 150 Studiengängen.

Ein traumatisches Ereignis, das die Leipziger bis heute bewegt, war die umstrittene Sprengung des im Krieg beschädigten Augusteums und der Paulinerkirche am Augustusplatz im Jahr 1968, als im Zuge einer umfassenden Umgestaltung Platz für eine Neubebauung geschaffen werden sollte.

Nach der Wiedervereinigung 1990 wurde der Campus am Augustusplatz erneut umgestaltet. Die meisten der aus den 70er Jahren stammenden Gebäude wurden bis 2009 umfassend saniert. Das neue Augusteum, das neue Hauptgebäude der Universität, wurde 2012 eingeweiht, 2017 folgte die Einweihung des neu errichteten Paulinums. Die Silhouette der entstandenen Front erinnert bewusst stark an den ursprünglichen Gebäudekomplex mit der gesprengten Paulinerkirche.

Auch der Wiederaufbau der im Krieg teilweise zerstörten historischen Universitätsbibliothek Albertina in der Beethovenstraße 6 konnte 2002 abgeschlossen werden. Die Geschichte der Universitätsbibliothek reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Sie wurde 1543 gegründet und versorgt als eine der älte-

sten deutschen Universitätsbibliotheken sowohl Universität als auch die Bevölkerung des Großraumes Leipzig mit Literatur und Informationsangeboten. Ihr Bestand umfasst über 5,5 Mio. Medieneinheiten und rund 6.500 laufende Zeitschriften. Zu den Sondersammlungen zählen unter anderem Handschriften, Inkunabeln und Papyri.

Das Universitätsarchiv Leipzig ist eines der größten europäischen Universitätsarchive und verwahrt eine mit der Gründung der Universität einsetzende Überlieferung, die heute ca. 7.000 lfm. an Akten und ca. 2.000 Urkunden umfasst. Daneben wird auch Film- und Fotomaterial zur Geschichte der Hochschule aufbewahrt.

Abbildung 12: Wave-Gotik-Treffen Foto: Andreas Schmidt, Leipzig-Travel

V wie Veranstaltungen

Leipzigs kultureller *Veranstaltungskalender* ist prall gefüllt, Leipzigs kultureller Reichtum gilt mittlerweile als wichtiger „weicher" Standortfaktor. Eine Auswahl der alljährlich wiederkehrenden Veranstaltungen und Festivals soll hier vorgestellt werden.

Ein Höhepunkt im Frühjahr ist das viertägige Lesefest *„Leipzig liest"*, das im Rahmen der Leipziger Buchmesse im März stattfindet (s.a. L).

Jährlich zu Pfingsten sieht Leipzig Schwarz – und das in einem positiven Sinn, denn das seit 1992 stattfindende *Wave-Gotik-Treffen* lockt mittlerweile über 20.000 Gäste verschiedenster Szenen in die Stadt. (Abbildung 12) Die Leipziger mögen die freundlichen, phantasievoll gekleideten Besucher und begeben sich begeistert auf die Fotopirsch. Das viertägige Event weist eine große Bandbreite kultureller Veranstaltungen von Klassik über Mittelalter, Punk, Gothic und elektronische Musik bis hin zu Industrieklängen auf und ist nicht zuletzt für die Leipziger Tourismusbranche zum wichtigen Faktor geworden.

Die Tradition des im Frühsommer stattfindenden zehntägigen *Bachfests* zu Ehren des bedeutendsten der Thomaskantoren reicht bis ins Jahr 1908 zurück. Es bietet neben Konzertveranstaltungen mit internationalen Spitzenorchestern und -interpreten der Alte-Musik-Szene auch Veranstaltungen mit regionalen Ensembles, mit Jazz und nicht zuletzt die populären Open-Air-Konzerte, die alle Leipziger am Festival teilhaben lassen. Eine besondere Reihe im Rahmen des Bachfestes bilden seit einigen Jahren die im Leipziger Hauptbahnhof angesiedelten BachSpiele, die Jugendliche zur Beschäftigung mit Johann Sebastian Bach anregen wollen.

Seit über 10 Jahren erweist im Sommer das Gewandhausorchester Leipzig mit der Veranstaltungsreihe *Klassik Airleben* – Open-Air-Konzerte mit freiem Eintritt im Leipziger Rosental – den Einwohnern der Stadt seine Reverenz. Ein Angebot, das immer wieder von Tausenden Leipzigern begeistert angenommen wird, weil sich dabei Musik, Sommer und Picknick stimmungsvoll verbinden und genießen lassen.

Etwas kleiner in der Dimension und vielleicht auch konzentrierter in der Rezeption gestaltet sich der seit 2003 fest zum städtischen Kulturleben gehörende *Leipziger Hörspielsommer*, der seit 2009 auf dem Richard-Wagner-Hain am Elsterflutbecken stattfindet.

Anfang August steht dann die Leipziger Innenstadt für zehn Tage im Zeichen der *Leipziger Markt Musik* (von 1992 -2017 *Classic Open*), die Musik aller Spielarten zu Gehör bringt – in abendlichen Live-Konzerten oder tagsüber durch die Wiedergabe von Konzertmitzeichnungen auf riesigen Videowänden. Glücklich, wer dann auch noch einen Platz an einem der zahlreichen Tische ergattert, die den Markt füllen und von renommierten Leipziger Gastronomen bewirtschaftet werden.

Anfang Oktober erinnert die Stadt für einen Abend an den 9. Oktober 1989, an dem rund 70.000 Menschen friedlich über den Innenstadtring zogen, um für Freiheit und Demokratie zu demonstrieren. Das sogenannte *Lichtfest Leipzig* findet seit 2009 jährlich statt.

Der Herbst bringt den Leipzigern zudem eine Fülle weiterer Festivals wie das häufig hochkarätig besetzte *Jazzfest* der Stadt, das europäische Humor- und Satire-Festival *„Lachmesse"*, das internationale Leipziger Festival für Animations- und Dokumentarfilm *DOK Leipzig*, die *Euro-Szene* und weitere.

Im Advent bietet Leipzig u.a. eine extrem hohe Dichte an Aufführungen des Weihnachtsoratoriums. Nicht nur vom Thomanerchor und dem Chor der Universität, auch von zahlreichen semi-professionellen Chören bis hin zu Kantoreien wird dieses populäre Werk immer wieder mit Leidenschaft geprobt und aufgeführt.

Das Ende jedes Kulturjahres markiert die traditionelle Aufführung der 9. Sinfonie Ludwig van Beethovens durch das Leipziger Gewandhausorchester unter Leitung des Gewandhauskapellmeisters, derzeit Andris Nelsons.

Abbildung 13: Ansicht des Alten Rathauses in Leipzig, Kupferstich, J. C. Dehne, 1672 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr.: Mü.IV/17 e) Bild: Wikimedia

W wie Wirtschaftsarchiv e.V.

Das am 5. April 1993 gegründete *Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V.* (SWA) ist das erste regionale Wirtschaftsarchiv im Osten Deutschlands. Zugleich führt es die Tradition des 1958 aufgelösten „Archivs zur Wirtschaftsgeschichte Leipzig“ fort. 2018 feierte das von den sächsischen Industrie- und Handelskammern Leipzig, Dresden und Südwestsachsen ins Leben gerufene SWA sein 25-jähriges Bestehen.

Eine seiner Hauptaufgaben ist es, Unternehmen unterstützende Leistungen im Rahmen der Archivpflege anzubieten. So können neben der Übernahme, Sicherung und Erschließung von historischen Beständen auch die archivfachliche Beratung bei der Einrichtung eines eigenen Archives und eigener Registraturen in Anspruch genommen werden. Das Archiv unterstützt Firmen bei der Erarbeitung von Unternehmensgeschichten, bei der Gestaltung von Ausstellungen zu Jubiläen oder anderen Anlässen.

Das Archiv hat seinen Sitz in der Industriestraße 85-95 (in der sogenannten Konsumzentrale) im Stadtteil Plagwitz. Zu den rund 3.500 lfm. Archivgut zählen neben Akten und Plänen auch zahlreiche Sammlungen von Fotos, Firmenfestschriften, Katalogen, Werbemitteln und historischen Briefköpfen, aber auch Nachlässe, wie der des Buchdruckmeisters Manfred Böttger. In den Magazinen des Archives werden auch die Bestände von rund 250 Betrieben, Unternehmen, Vereinen und Verbänden gelagert.

X wie XXS und XXL

XXS: Das kleinste Buch der Welt ist nur erstaunliche 2,9 x 2,4 mm groß. In einem in Leder gebundenen Büchlein von unglaublich geringer Größe werden die schönsten farbigen Buchstabenbilder des weltberühmten Typografie-Künstlers Josua Reichert gezeigt. Die wunderbaren Kreationen wurden auf Dünndruckpapier gedruckt und in filigraner Handarbeit zum kleinsten Buch der Welt, das jemals im Auflagendruck hergestellt worden ist, in Leder gebunden. Das Alphabet ist nur mit einer Lupe zu erkennen, die sich zusammen mit dem Buch in einer Teakholzschatulle befindet. Zu sehen gibt es das Buch in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Die ebenfalls sehr kleinen Blattschneiderameisen bewohnen in der Tropenerlebniswelt Gondwanaland im Leipziger Zoo mehrere Kisten und Gehege, die durch Plastikröhren miteinander verbunden sind. So können die Besucher miterleben, wie die emsigen Insekten Blattmaterial durch die Röhren zu ihrem Pilz transportieren, den sie selber anbauen und pflegen.

XXL: Im Hauptfoyer des Gewandhauses am Augustusplatz befindet sich die größte zeitgenössische Deckenmalerei Europas. Das Bildnis „Gesang vom Leben“ des Leipziger Künstlers Sighard Gille misst eine Fläche von 712 m² und erstreckt sich über vier Deckenschrägen. Nachts wird es von Scheinwerfern beleuchtet, wodurch es durch die Glasfront des Hauses eindrucksvoll auf den Platz hinaus strahlt.

Rund um das 1556/57 erbaute Alte Rathaus am Leipziger Markt ist die längste Gebäude-Inschrift Europas zu lesen. (Abbildung 13)

Abbildung 14: Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) Foto: Andreas Schmidt, Leipzig-Travel

Abbildung 15: Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB)

Mehr zur DZB multimedial unter www.info7.de/leipzig/a-z

Die Universität Leipzig beherbergt ein Projekt, das sich dem Sammeln deutscher Wörter widmet. Mit derzeit über 9 Millionen Wortformen sowie 35 Millionen Sätzen mit 500 Millionen laufenden Wörtern ist diese Sammlung die weltweit größte der deutschen Sprache. Der ausgewertete Text speist sich vor allem aus Zeitungstexten, zu einem geringeren Teil auch aus Fachtexten oder speziellen Wortlisten. Dagegen gibt es noch Lücken im fachsprachlichen Bereich.

Y wie Youngsters – Medienausbildungsberufe in Leipzig

„Ich möchte etwas mit Medien machen“ ist häufig die Antwort von jungen Leuten, die an der Schwelle eines neuen Lebensabschnitts stehen, auf die Frage, was sie mit ihrer Zukunft anstellen wollen. Das Spektrum der Medienberufe ist riesig und für einen jungen Menschen kaum zu überblicken, der zudem häufig klischeehafte und ungenaue Vorstellungen hat. Der folgende Abschnitt soll deshalb den Youngsters dieser Branchen gewidmet sein und einen kurzen Überblick zu den zahlreichen Bildungs-, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in Leipzig geben.

Seit 1994 wird der anerkannte duale Ausbildungsberuf zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in zahlreichen Bibliotheken und Archiven Leipzigs, aber auch in Medienunternehmen wie dem MDR, der in Leipzig einen zentralen Standort hat, angeboten. Geschichts- und Bücherinteressierte sind in den Fachrichtungen Archiv und Bibliothek sicherlich bestens aufgehoben. Die Fachrichtung Information und Dokumentation ist etwas für junge Leute, die neben guter Allgemeinbildung und Technikaffinität auch Interesse an Journalismus und am modernen Medienbetrieb mitbringen. Angehende Mediengestalter in Digital und Print sowie Bild und Ton oder Kaufleute für audiovisuelle Medien werden ebenfalls im dualen System vom MDR ausgebildet.

Diejenigen, die einen Hochschulabschluss erlangen möchten, können an der Universität Leipzig oder an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) verschiedene medienbezogene Bachelor- und Master-Studiengänge absolvieren wie z.B. Kommunikations- und Medienwissenschaften, Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Buchhandel/Verlagswirtschaft, Buch- und Medienproduktion, Mediendienmanagement, Medieninformatik, Verlags- und Handelsmanagement und Museologie. (Abbildung 14)

Diese große Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten auch im Medien- und angrenzenden Bereichen lockt jährlich Tausende von Studierenden und Auszubildenden nach Leipzig.

Z wie Deutsche Zentralbücherei für Blinde

Eine der bedeutendsten jener Institutionen Deutschlands, die dem Ziel verpflichtet sind, Blinden und Sehbehinderten geeignete Medien zur Verfügung zu stellen, ist die *Deutsche Zentralbücherei für Blinde* (DZB), deren Wirken bereits 1894 mit der Gründung des Vereins zur Beschaffung von Hochdruckschriften für Blinde zu Leipzig begann. Seit 1954 ist die DZB an ihrem heutigen Standort im Ephraim-Carlebach-Haus in der Gustav-Adolf-Straße untergebracht. Das Haus hat sich einen exzellenten Ruf bei seinen ca. 5.000 aktiven Nutzern erarbeitet. Aus mehr als 50.000 Medien können die Nutzer auswählen, darunter Braille-Bücher, Hörbücher und Notenwerke.

Eine Besonderheit der DZB besteht darin, dass sie nicht nur Medien für die sehbehinderten Nutzer bereitstellt, sondern auch aktiv selbst produziert. Ermöglicht wird das durch ein zum Haus gehörendes Tonstudio, eine Druckerei und eine Buchbinderei. Ca. 32.000 Tonnen Papier verarbeitet die Einrichtung dabei jährlich und bringt knapp 180 neue Werke in Braille-Schrift heraus.

Darüber hinaus bietet die DZB weitere Leistungen an. Seit 1999 gibt sie im Rahmen des „Leipziger Online-Unterstützungs- und Informations-Service LOUIS“ blinden und sehbehinderten Technik- und Computernutzern Hilfestellung. Sie produziert nach Beauftragung auch barrierefreie Visitenkarten, Flyer, Reliefkarten, taktile Bilder u.ä. und berät Unternehmen, Verbände und Kultureinrichtungen bei der Erstellung barrierefreier Kommunikations- und Informationsangebote.

Seit 2003 wird die DZB vom Freistaat Sachsen unterhalten, daneben haben Freunde und Unterstützer den Förderverein „Freunde der DZB e.V.“ ins Leben gerufen. Dieser engagiert sich vor allem im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit um die Angebote und die Bekanntheit stetig zu verbessern. (Abbildung 15) •